

# Blickpunkt Hessen

Peter Brunner  
Gerd Lautner

Leben und  
Wirken Georg  
Büchners und  
seiner Familie  
in Hessen



## Leben und Wirken Georg Büchners und seiner Familie in Hessen

**Peter Brunner**, \*1956, Buchhändlerlehre, 1980-1991 Verwaltungsleiter der Schulen des Deutschen Buchhandels, 1991-2002 Geschäftsführer des Hessischen Verleger- und Buchhändler-Verbandes, Mitbegründer des Hessischen Literaturrates; zahlreiche Aktivitäten der Lese- und Schreibförderung; freiberuflich als Berater, Autor und Moderator tätig. Brunner veröffentlichte 2008 zusammen mit H. Boehncke und H. Sarkowicz *Die Büchners oder der Wunsch, die Welt zu verändern*; erforscht und erschließt des Lebens der Geschwister Büchner, insbesondere des Politikers und Unternehmers Wilhelm Büchner (1816-1892); leitet seit 2017 das Museum Büchner-Haus in der Büchnerstadt Riedstadt (Ortsteil Goddelau); arbeitet ehrenamtlich in Vereinen und Jurys; publiziert das Web-Blog [www.geschwisterbuechner.de](http://www.geschwisterbuechner.de).

**Professor Dr. Gerd Lautner**, \*1947, Studium der Rechts- und Wirtschaftswissenschaften in Frankfurt/Main und Darmstadt, Promotion zum Dr. rer. pol., langjährige Tätigkeit als Landesbeamter, Habilitation (Öffentliches Recht und Verwaltungslehre), Prof. apl. an der Technischen Universität Darmstadt, Veröffentlichungen zu Staat, Verfassung, Verwaltung und deren Organisation.

*Diese Veröffentlichung stellt keine Meinungsäußerung der HLZ dar.  
Für die inhaltlichen Aussagen tragen die Autoren die Verantwortung.*

## Blickpunkt Hessen

In dieser Reihe werden gesellschaftspolitische Themen als Kurzinformationen aufgegriffen. Zur Themenpalette gehören Portraits bedeutender hessischer Persönlichkeiten, hessische Geschichte sowie die Entwicklung von Politik und Kultur.

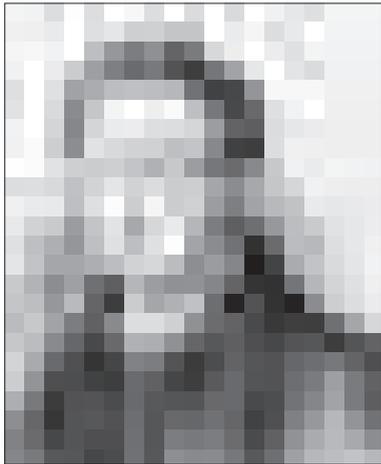
Die Schriftenreihe „Blickpunkt Hessen“ erscheint als Eigenpublikation der Hessischen Landeszentrale für politische Bildung, Taunusstraße 4-6, 65183 Wiesbaden

Herausgeberin: Angelika Röming  
Gestaltung: GS Grafik & Satz GbR, Wiesbaden, [www.grafiksat.de](http://www.grafiksat.de)  
Druck: HSL, Wiesbaden  
Überarbeitete und aktualisierte Ausgabe 2021  
Auflage: 2000  
ISSN: 1612-0825  
ISBN: 978-3-927127-99-9

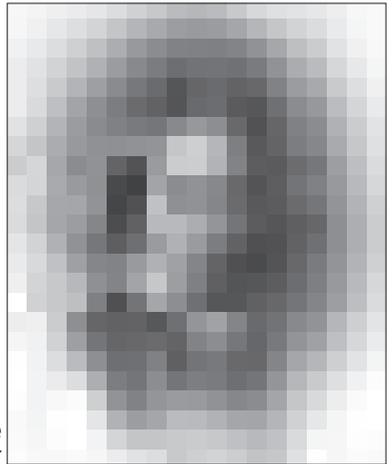
Titelbild: Radierung von Leo Leonhard „Georg Büchner sezziert einen Fisch“

**Peter Brunner  
Gerd Lautner**

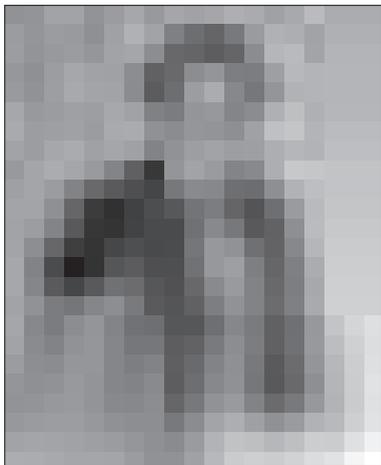
**Leben und Wirken  
Georg Büchners  
und seiner Familie  
in Hessen**



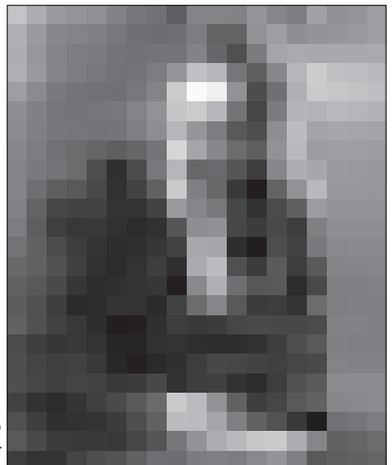
Georg  
Büchner



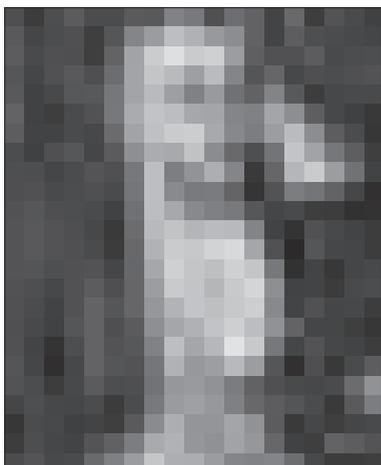
Mathilde  
Büchner



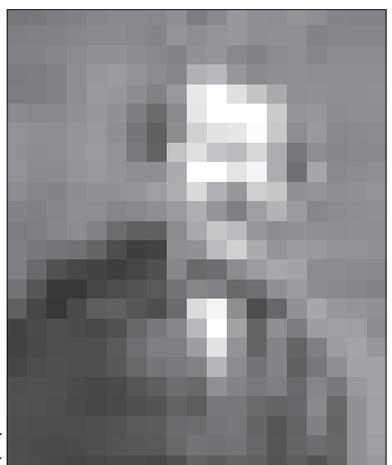
Wilhelm  
Büchner



Luise  
Büchner



Ludwig  
Büchner



Alexander  
Büchner

# Leben und Wirken Georg Büchners und seiner Familie in Hessen

Zwei Lebensdaten Georg Büchners wecken derzeit das besondere Interesse der Öffentlichkeit an seinem Leben und damit auch an dem seiner Familie: 2012 jährt sich am 19. Februar sein Todestag zum 175. Mal, und 2013 kann am 17. Oktober sein 200. Geburtstag gefeiert werden. In Hessen und darüber hinaus wird dies besondere Aufmerksamkeit auf ihn richten. Zahlreiche Veröffentlichungen zu Leben und Werk Georg Büchners, einige auch über die Familie, liegen inzwischen vor oder werden in den nächsten Monaten erscheinen. Mit dieser kleinen Broschüre soll zur Beschäftigung mit ihm und seiner Familie, zum Studium seiner und ihrer Werke und zum Besuch ihrer Wirkungs- und Erinnerungsstätten in unserem Bundesland angeregt werden.

Bei der Erinnerung an das Leben des Ausnahmegenies Georg Büchner, das ein schmales, aber bedeutsames und bis heute wirkungsmächtiges Werk in kaum zwei Jahren verfasste und noch nicht 24-jährig starb, soll auch der Blick auf seine Herkunft und seine Familie geworfen werden.

## Erzählen, Lehren, Bilden

Die Kinder des Darmstädter Ober-Medizinalrats Ernst Büchner und seiner Frau Caroline Luise Reuß haben großen Einfluss auf das Deutschland des 19. Jahrhunderts genommen. Ein weiteres Elternpaar wie dieses, unter dessen Kindern sich ein Aufrührer und Jahrhundertdichter findet, ein forschender und erfindender Chemiker und Unternehmer, der sich darüber

hinaus als Sozialpolitiker hohe Verdienste erwirbt, eine weit über die Landesgrenzen hinaus bekannte Frauenrechtlerin, ein Naturwissenschaftler und Philosoph, der sich anschickt, die Welt vom Kopf auf die Füße zu stellen, und ein Jurist und Sprachwissenschaftler, der die Freundschaft zwischen Deutschland und Frankreich über einen großen Krieg hinweg bewahrt und symbolisiert, wird man vergeblich suchen.

All die Fragen, die uns heute durch den Kopf gehen, wenn wir ihre Lebensläufe nachvollziehen, haben sie auch selbst umgetrieben. „Was ist das, was in uns lügt, mordet, stiehlt?“ fragt Georg Büchner in einem der großartigen Briefe an seine Braut. Er und sein Bruder Ludwig schreiben ihre Doktorarbeiten über das Nervensystem, Luise Büchner veröffentlicht ihr Buch mit der Forderung nach weiblicher Berufstätigkeit zunächst anonym, wie das damals noch üblich war. Alexander Büchner schreibt in Frankreich über Heinrich Heine und Jean Paul, als schon die Waffen zum Krieg gegen Deutschland klingen. Und die stille Schwester Mathilde trägt gezielt zur Verbesserung der Lage der Menschen ihrer Umgebung bei – so arbeitet sie engagiert im Darmstädter Hausfrauenverein, der durch genossenschaftliche Strukturen vergünstigte Einkaufsgelegenheiten einrichtet.

Die Frage nach der Herkunft von Begabung stellt sich angesichts dieser Jahrhundertfamilie ganz praktisch: was wurde vererbt, was in welchen glücklichen Erziehungsumständen erworben? – es muss bei Vermutungen bleiben. Die Forschung, die diese Frage bis heute umtreibt, zeigt zahlreiche Verbindungen zur gesamten Familie Büchner. Schon der Vater begut-

achtete in einem Prozess zum Thema Geisteskrankheit und attestiert dem Angeklagten Unzurechnungsfähigkeit. Die großen Medizin- und Neurowissenschaftler des 19. Jahrhunderts stehen in enger Verbindung, oft in persönlicher Korrespondenz, in Freundschaft oder Gegnerschaft zu Ludwig Büchner. Die heutigen Überlegungen der Philosophen und Neurologen über den freien Willen knüpfen unmittelbar an seinem „monistischen Materialismus“ an.

Im Leben der Geschwister findet sich eine Gemeinsamkeit: das Erzählen und Belehren, die Bildung. Von Georg, dessen politisch radikale Flugschrift „Der Hessischer Landbote“ mit präziser Analyse der statistischen Daten die Unterdrückung des Volkes anklagt,

über Wilhelm, der als junger Unternehmer in Darmstadt Vorträge über das Werden der Welt hält, über Luise, die den Darmstädter Mädchen die deutsche Geschichte nahe bringt, zu Ludwig, dessen Tun und Wirken als eine einzige Vorlesung verstanden werden kann, bis hin zu Alexander, der ein Leben lang in Frankreich deutsche Sprache und Literatur unterrichtet hat, sind alle beseelt von dem Gedanken, mit Volksbildung zur Verbesserung der Welt beizutragen.

Alle Büchners verdienen unsere Erinnerung und unseren Respekt. Vorbildlich ist ihre Überzeugung und ihr lebenslanger Einsatz dafür, dass die Menschen eine bessere Welt schaffen können, wenn sie nur genug von ihr verstehen.

## Das Jahrhundert der Büchners

Der große Historiker Eric Hobsbawm nennt das 19. Jahrhundert „das lange“; er lässt es schon mit der Französischen Revolution 1789 beginnen und erst mit dem Ausbruch des Ersten Weltkrieges 1914 enden. Mit einiger Berechtigung lässt sich die gleiche Zeitspanne auch „das Jahrhundert der Büchners“ nennen: von der Geburt des Vaters Ernst Büchner 1786 im südhessischen Reinheim bis zum Tode des jüngsten Sohnes Alexander 1904 in Hannover. Tatsächlich haben die historischen Ereignisse der Zeit tiefe Spuren im Leben der Eltern und Geschwister Büchner hinterlassen – und ihr Wirken hat Spuren in unserer Geschichte hinterlassen.

Der Sturm auf die Pariser Bastille im Jahr 1789 ist das Fanal zum Beginn der Französischen Revolution, deren Abrechnung mit dem Absolutismus den Beginn der bürgerlichen Neuzeit einläutet. Sie ist Resultat der Spannungen zwischen dem uneingeschränkt und verschwenderisch herrschenden Königtum des Ancien Régime (fokus-

siert in dem Ausspruch absoluter Monarchen: „L'état c'est moi“) und einem wirtschaftlich erstarkten Bürgertum, dem „Dritten Stand“, der sich schließlich zur „Nation“ erklärt. Die Postulate „Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit“ beruhen auf den neuen kritischen Denkansätzen der Aufklärung in der Philosophie und den Staats- und Wirtschaftswissenschaften, aber auch auf neuen Erkenntnissen in Naturwissenschaften und Technik. Diese geistigen Strömungen und politischen Kämpfe haben in England begonnen, auf Nordamerika und Frankreich übergreifen und sind auch Gegenstand heftiger Auseinandersetzungen in ganz Mitteleuropa. An Stelle der brutalen Ausbeutung durch die Aristokratie übernimmt aber schon bald die Terrorherrschaft der Jakobiner die Macht, gefolgt von der Machtergreifung des „Konsuls“ Napoleon, dessen Eroberungszüge ganz Europa zum Schlachtfeld machen. Georg Büchner schildert den Verfall der revolutionären Idee in seinem Schauspiel „Dantons Tod“. Johann



*Titel und Textseite einer Ausgabe des Code Civil, Paris 1804, aus dem Besitz der Familie Büchner*

Georg Reuß und seine Familie fliehen aus der hessischen Zweigresidenz Pirmasens vor den Franzosen nach Darmstadt. Der Friedensschluss von Luneville, den der siegreiche Napoleon Österreich diktierte, führt zum „Reichsdeputationshauptschluss“, dem letzten völkerrechtlich bedeutsamen Vertrag des Heiligen Römischen Reiches, mit dem die linksrheinischen Gebiete an Frankreich abgetreten werden und eine Gebietsneuregelung zahlreicher deutscher Länder in Kraft tritt. Aus einigen hundert reichsunmittelbaren Territorien werden knapp 40. 1806 tritt mit den anderen mitteldeutschen Staaten der Landgraf von Hessen aus dem Heiligen Römischen Reich aus und gründet das Großherzogtum Hessen-Darmstadt von Napoleons Gnaden. Kurz darauf beugt sich Kaiser Franz II. dem Diktat Napoleons, legt die Reichs-



krone nieder und erklärt das Reich für aufgelöst. Der Landgraf von Hessen wird Großherzog und „Königliche Hoheit“. Hessen-Darmstadt wird Mitglied im „Rheinbund“, hessische Truppen ziehen mit der Grande Armee ins Feld. Das Bürgertum begrüßt das Rechtssystem Napoleons mit Gleichheit vor dem Gesetz, freier wirtschaftlicher und sonstiger Betätigung, modernen Gesetzeswerken (codes) sowie der Trennung von Staat und Kirche. Fürsten, Adelige und Geistlichkeit bangen hingegen um ihre feudalen Geburts- und Standesvorrechte. Die durch die Angliederung des linken Rheinufer an Frankreich erfolgten Verluste der dor-



Titelseite der Hessen-Darmstädtischen „Verfassungsurkunde“ von 1820

tigen Fürstenhäuser werden durch die Aufhebung geistlicher Hoheits- und Eigentumsrechte entschädigt. Mit der Schaffung des Rheinbundes und der Verpflichtung gegenüber Frankreich, im Kriegsfall Truppenkontingente zu stellen, konsolidiert Napoleon seine Herrschaft in Mitteleuropa. Er verstärkt die Freiheitsbestrebungen und stößt einen großen Modernisierungsschub von Staat und Verwaltung an. Gleichzeitig entsteht ein deutsches Nationalgefühl bis hin zu aggressivem Nationalismus gegenüber dem Nachbarland. Ernst Büchner ist als Arzt Soldat in holländischen Diensten, Napoleon spricht ihn bei einer Parade persönlich an. Am

17. Oktober 1813, dem zweiten Tag der Völkerschlacht bei Leipzig, wird Georg Büchner in Goddelau geboren. Am Ende der napoleonischen Höhenflüge und in der Folge des Wiener Kongresses wird Hessen-Darmstadt, um Rheinhessen vergrößert, Mitglied im Deutschen Bund von 1815. Der Deutsche Bund entsteht als völkerrechtlicher Zusammenschluss (Staatenbund) von 39 souveränen deutschen Einzelstaaten auf der Grundlage der Deutschen Bundesakte von 1815 und der Wiener Schlussakte von 1820. Mit Sitz in Frankfurt am Main ist er als Gesandtenkongress konzipiert, ohne eigene legislative, exekutive oder judikative oder gar auswärtige Kompetenzen und stets dominiert vom Stimmverhalten Preußens sowie dem geschickt agierenden Österreich unter Metternich. 1820 wird in Hessen-Darmstadt eine „Landständische Verfassung“ erlassen, auf deren Grundlage die erste Ständeversammlung gewählt wird. Sie setzt gemäß der „Bundesakte“ des neuen

Staatenbundes die erste Verfassung ein, die die absolutistische Herrschaft durch die konstitutionelle Monarchie ersetzt. Im „Edict, die standesherrlichen Rechts-Verhältnisse im Großherzogthum Hessen betreffend“, werden aber weiterhin zahlreiche Privilegien und Sonderrechte des Adels garantiert. In die allgemein garantierten Freiheiten darf jetzt nur noch aufgrund allgemeiner Gesetze eingegriffen werden. Der Grundsatz der Verhältnismäßigkeit begrenzt diese Eingriffsbefugnis der Sache nach. Das Einschreiten von Exekutive und Judikative ist damit an besondere Voraussetzungen geknüpft. Durch Verfahrensgarantien werden insbesondere die Freiheit und Unversehrtheit der Person geschützt. Der Gleichheitssatz soll die Gleichheit

des Gesetzes und vor dem Gesetz ohne Ansehen der Person sichern. Trotz Einführung eines bürgerlichen Repräsentationssystems ist die Staatsgewalt nicht zwischen Fürst und Volk geteilt, sondern die nach wie vor monarchische Staatsgewalt ist lediglich unter bestimmten Voraussetzungen an die Mitwirkung der Kammern gebunden, es gibt keinen Dualismus im Sinne eines Nebeneinanders zweier gleichwertiger Verfassungsorgane. Der Monarch ernannt und erlässt „seine“ Minister nach seiner freien Entschliebung. Not und Elend der Landbevölkerung bleiben unverändert, um 1830 kommt es zu Hungeraufständen, die im „Blutbad von Södel“ im September 1830 niedergeschlagen werden. Unruhen im Umfeld der französischen Juli-Revolution von 1830 und der Niederschlagung des polnischen Aufstandes 1831 münden in die Demokraterversammlung des Hambacher Festes von 1832.

Am 3. April 1833 scheidert der Versuch, in Frankfurt, dem Sitz des Bundestages, mit dem „Wachensturm“ ein politisches Signal zum allgemeinen Sturz der verhassten Fürstentherrschaft zu setzen. Der dilettantisch geplante Aufstand scheidet, die erhoffte Unterstützung bleibt aus, und so hat die Übermacht der Aristokratie leichtes Spiel. Neun Aufrührer fallen, 24 werden verletzt. Georg Büchner und der Butzbacher Pfarrer Dr. Friedrich Ludwig Weidig verfassen die Kampfschrift „Der Hessische Landbote“. Bis 1838 hat die monarchische Reaktion an die zweitausend „Verschwörer“ zur Fahndung ausgeschrieben, es ergingen 39 Todesstrafen, die später in meist lebenslängliche Haft umgewandelt wurden. Georg Büchner stirbt im Schweizer Exil am 19. Februar 1837, Weidig fast gleichzeitig am 23. Februar in Darmstädter Haft. In der Zeit des „Vormärz“ zwischen 1815 und 1848 stellt sich das Bürgertum, Studenten und Autoren gegen die reaktionäre Unterdrückung durch die „Heilige Allianz“, dem Zusammenschluss aller europäischen Mächte unter der Führung

der Großmächte Russland, Preußen und Österreich. Mit den Karlsbader Beschlüssen hatten sie 1819 mit vier Gesetzen, der Exekutionsordnung, dem Universitätsgesetz, dem Preß-(Presse-) Gesetz und dem Untersuchungsgesetz, das Verbot der öffentlichen schriftlichen Meinungsfreiheit und der Burschenschaften, die Überwachung der Universitäten, die Schließung der Turnplätze, die Zensur der Presse und Entlassungen und Berufsverbote für liberal und national gesinnte Professoren bewirkt.

In Darmstadt ist Wilhelm Büchner als aufstrebender Chemieunternehmer unter den Begründern des „Gewerbevereins“, auf dessen Versammlungen er naturwissenschaftliche Vorträge hält. Vor seiner 1844 in Pfungstadt gegründeten Fabrik hißt er zu besonderen Anlässen die schwarz-rot-goldene Fahne. Im Februar 1848 stürzt das französische Volk den als „Bürgerkönig“ angetretenen Louis-Philippe, die „Märzrevolution“ erfasst weite Teile Europas. Volksaufstände erzwingen die Durchführung von Wahlen zu einer verfassungsgebenden Versammlung, die erstmals am 18. Mai 1848 in der Frankfurter Paulskirche zusammentritt. Der österreichische Kaiser widersetzt sich dem ersten Plan der Abgeordneten von Oktober 1848 zu einer „großdeutschen Lösung“, dem Zusammenschluss aller Staaten des Deutschen Bundes mit Österreich zu einem Deutschen Reich. In Hessen-Darmstadt entlässt der Großherzog den verhassten „Chefminister“ du Thil, der liberale Heinrich von Gagern wird neuer Ministerpräsident, Erbprinz Ludwig wird zum Mitregenten ernannt. Ludwig und Alexander Büchner sind als Studenten in Gießen politisch aktive Burschenschafter, sie arbeiten an der Zeitung „Der jüngste Tag“ mit und unterstützen die Kandidatur des Gießener Professors Carl Vogt zur Nationalversammlung. Im März 1849 verabschieden die Abgeordneten aus 20 Ländern des Deutschen Bundes, aber nicht die Vertreter von Bayern, Österreich,

Hannover, Sachsen und Preußen, eine Verfassung, die das Erbkaisertum an der Spitze eines „kleindeutschen“ Reiches vorsieht. Die angetragene Krone lehnt der preußische König Friedrich Wilhelm IV als „mit dem Ludergeruch der Revolution behaftet“ ab. Die österreichischen und preußischen Abgeordneten legen ihre Mandate nieder, Aufstände der „Reichsverfassungskampagne“ zur Durchsetzung der demokratischen Reformen in verschiedenen deutschen Ländern scheitern. Die monarchisch-restaurativen Mächte haben die lange Verhandlungsdauer in Frankfurt für ihre Zwecke benutzt, um sich gegenüber den demokratischen Kräften zu positionieren. Ihre Bezeichnung der Paulskirchenvertretung als „Schwatzbude“ und „Professorenparlament“ geht aber fehl. Von diesen Parlamentariern sind neben einigen übersteigerten nationalistischen Äußerungen entscheidende Impulse für eine Erneuerung Deutschlands und seinen Anschluss an europäische Verfassungsstandards ausgegangen, bis hin zur Weimarer Reichsverfassung von 1919 und zum (Bonner) Grundgesetz von 1949. Die Nationalversammlung vertagt sich aus dem preußischen Einflussgebiet Frankfurt nach Stuttgart, wo das „Rumpfparlament“ schließlich gewaltsam von königlich-württembergischen Truppen aufgelöst wird.

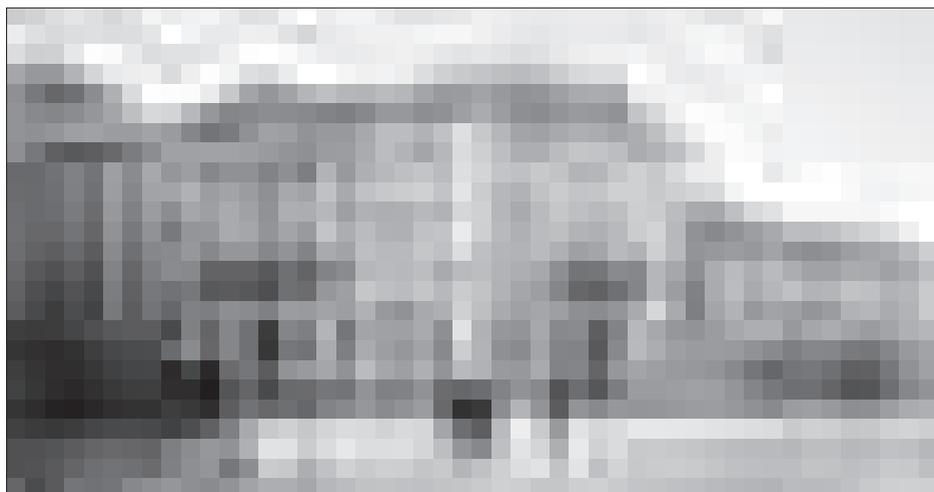
Pfingsten 1849 begibt sich Alexander Büchner in die militärischen Auseinandersetzungen mit hessischen und badischen Truppen an der Bergstraße. Erneut drängen die deutschen Fürsten reformerische und demokratische Tendenzen gewaltsam zurück. Zahlreiche Demokraten gehen ins französische, schweizerische oder US-amerikanische Exil. Unter ihnen ist „Carlos“ Buß aus Karlsruhe, dessen Sohn Gustav 1888 Ludwig Büchners Tochter Mathilde heiraten wird. Wilhelm Büchner ist als Pfungstädter Unternehmer Abgeordneter im hessen-darmstädtischen „Revolutionslandtag“, der 1849 in freier und gleicher Wahl aller männlichen Bürger gewählt worden war, schon

nach zwei Sitzungen 1850 aufgelöst und schließlich wieder durch eine Regierung gemäß der alten Verfassung von 1820 ersetzt wird. 1850 veröffentlicht die Geschwister Büchner die erste Werkausgabe Georg Büchners, der Vater Ernst Büchner ist Gerichtsgutachter bei einem der ersten öffentlichen Geschworenenprozesse in Hessen-Darmstadt. 1852 wird Wilhelm Büchner Mitglied der Pariser „Académie Nationale Agricole, Manufacturière et Commerciale“. 1855 erscheinen Luise Büchners „Die Frauen und ihr Beruf“, Ludwig Büchners „Kraft und Stoff“ und Alexander Büchners „Geschichte der englischen Poesie“. Luise Büchner hält Vorträge für Frauen und Mädchen zur Deutschen Geschichte. 1859 ist Ludwig Mitbegründer des „Freien Deutschen Hochstiftes“ in Frankfurt, dessen „Großmeister“ später auch Alexander Büchner wird. Ein gewaltiger wirtschaftlicher Aufschwung Deutschlands folgt; es rückt in seiner imperialen Bedeutung zu England auf.

Die Industrialisierung verschärft, obwohl die Wirtschaft floriert, die Nöte des Arbeiterstandes, der versucht, sich als politische Kraft gewerkschaftlich und genossenschaftlich zu organisieren, zunächst vor allem in Bildungs-, Konsum- und sonstigen Arbeitervereinen. Mathilde Büchner gehört zu den Gründerinnen des Darmstädter Hausfrauenvereins. 1863 gründet sich in Leipzig der Allgemeine deutsche Arbeiterverein mit Rechtsanwalt Ferdinand Lassalle als Vorsitzendem. Bei der Wahl zum Landtag 1862 ziehen Abgeordnete der Hessischen Fortschrittspartei, unter ihnen Wilhelm Büchner, mit Mehrheit in die zweite Kammer des Ständeparlamentes ein und setzen erste Reformen und Liberalisierungen durch. 1863 gründet Ludwig Büchner den Darmstädter Arbeiterbildungsverein. 1866 gehört Hessen-Darmstadt zu den Verlierern im „Deutschen Krieg“ zwischen Preußen und dem Deutschen Bund. Alexander Büchner wird in Caen, Frankreich, Mitglied der Académie des Sciences. In Darmstadt engagieren

sich Luise und Ludwig Büchner für die Krankenpflege verletzter Soldaten. Das „hessische Hinterland“ muss an Preußen abgetreten werden. Luise Büchner wird Beraterin der hessen-darmstädtischen Erbgroßherzogin Alice, der Tochter der englischen Königin Victoria. 1867 gründen die beiden den Alice-Basar. Ludwig Büchner nimmt als Delegierter am Kongress der Internationalen Arbeiterassoziation in Lausanne teil. 1869 beantragt Alexander Büchner die französische Staatsbürgerschaft. 1870 ziehen hessen-darmstädtische Truppen in den Deutsch-Französischen Krieg. Erneut engagieren sich Luise und Ludwig Büchner für die Versorgung verletzter Soldaten. Am 18. Januar 1871 findet schließlich die Deklaration des Deutschen Reiches im Spiegelsaal von Versailles mit der Ausrufung des preußischen Königs Wilhelm I. zum Deutschen Kaiser statt. Seitdem ist Hessen-Darmstadt souveräner Teilstaat des Deutschen Reiches, hessische Abgeordnete, in freier, gleicher Wahl von allen über 25 Jahre alten Männern gewählt, ziehen in den Berliner Reichstag ein. 1870 wird in Eisenach von dem Dreher August Bebel und dem in Gießen geborenen 1848er-

Kämpfer Wilhelm Liebknecht die Sozialdemokratische Arbeiterpartei ins Leben gerufen. 1875 gründet sich in Gotha die Sozialistische Arbeiterpartei Deutschlands, sie führt ab 1890 den Namen Sozialdemokratische Partei Deutschlands. Für Hessen-Darmstadt tritt 1872 ein neues Wahlrecht in Kraft: die erblichen Sitze des Adels in der zweiten Kammer entfallen. Ludwig Büchner reist 1872/73 zu Vorträgen in die USA und spricht auf über 100 Veranstaltungen in über 30 Städten über Monismus und Naturwissenschaft. 1877 wird Wilhelm Büchner Reichstagsabgeordneter. 1881 gründet Ludwig Büchner den Deutschen Freidenkerverband, dessen Vorsitzender er wird. Die großen Veränderungen der Zeit auf ökonomischem und gesellschaftlichem Gebiet greifen Platz: Straßen- und Eisenbahnbau findet in großem Stil statt, die Industrialisierung schafft sich Bahn, weitere politische Parteien werden gegründet, 1884 zieht ein erster Sozialdemokrat in den hessen-darmstädtischen Landtag ein. Auch Ludwig Büchner ist jetzt Landtagsabgeordneter. 1886 erreicht Wilhelm Büchner im Landtag die Erhebung Pfungstads zur Stadt und



*Darmstadt, Rheinstraße. Ständehaus. Um 1900. Der Sitz beider Kammern der Hessen-Darmstädtischen Regierung. An diesem Platz steht heute das Verwaltungsgebäude der Stadt- und Kreis-Sparkasse Darmstadt*

den Neubau eines Anschlusses an die Main-Neckar-Bahn. 1887 gründet Ludwig Büchner den „Bund für Bodenreform“. Seit 1892 bis zur Absetzung 1918 regiert der liberale und kunst-sinnige Großherzog Ernst Ludwig

Hessen-Darmstadt. Als letzter der „Geschwister Büchner“ stirbt Alexander Büchner am 7. März 1904. 1911 findet die letzte Wahl zum hessen-darm-städtischen Landtag statt, der bis zum Kriegsende 1918 weiter amtiert.

## Die Eltern Ernst und Karoline Büchner

Seit dem frühen 16. Jahrhundert ist die Familie Büchner im südhessischen Odenwald nachweisbar, zunächst im 16. Jahrhundert in Neustadt, im 17. Jahrhundert in Reinheim, beruflich meist als Bader, später als Sanitäter und Wundärzte im Militärdienst, so auch im holländischen Heer. Ernst Büchner (\*1786) geht ebenfalls nach Holland und tritt als „chirurgischer Gehilfe“ in den Kriegsdienst ein. Er nimmt dann am schwedischen Feldzug teil, 1807 ist er vor Stralsund, und nach der Eingliederung Hollands in Napoleons Reich 1810 finden wir ihn bei einer Truppenparade in Versailles, wo ihn der Empereur persönlich anspricht. „Tu montes bien à cheval“ (Du sitzt gut

auf dem Pferd) soll Napoleon zu ihm gesagt haben. Ernst Büchner hat dies bei aller Loyalität zur großherzoglichen Regierung immer als einen Glanzpunkt seines Lebens beschrieben. Er bringt es bis zum „Ober-Chirurgus“ am Spital der kaiserlichen Garde, quittiert den Militärdienst, praktiziert dann in Holland als Chirurg und Prozessgutachter. Nach einem kurzen Aufenthalt in Paris ist er 1811 wieder in Reinheim. Zur Befähigung zum hessischen Staatsdienst fehlt ihm die vorgeschriebene Fakultätsprüfung, die er in Gießen, befreit vom Nachweis des Studiums, absolvieren darf. Allerdings wird er am 11. November 1811 nur mit dem „Doctorgrad in Chirurgie und Geburtshilfe“ ausge-



*Die Eltern: Ernst Karl Büchner und Caroline Luise, geb. Reuß*



*Blick ins Hofheimer Hospital*

zeichnet; wegen Mängeln in „spezieller Therapie“ soll er „weitere Prognose in der inneren Heilkunde“ belegen, bevor man ihm das Doctor-Diplom zuerkennt will. Trotzdem kann er am 13. Januar 1812 „Amtschirurg des Groß-Gerauer Amtes Dornberg“ werden. Ernst Büchner wohnt wohl schon seit 1811 in Goddelau.

Nur einen kurzen Weg entfernt liegt im benachbarten Dörfchen Hofheim das „Irrenhaus“, ein bereits 1535 gegründetes Hospital, dessen ärztliche Pflege ihm als „Zugeh-Arzt“ obliegt. Bei seinen Hospitationen trifft er dort die Familie des Verwalters, den ehemaligen Pirmasenser Hofrat Georg Reuß, seine Frau Luise Philippine, geb. Hermani, und nicht zuletzt deren schöne Tochter Caroline Luise (\*1791). Die Reuß' waren von den Wirren der Französischen Revolution von der Hofratsstelle in der kleinen hessischen Zweigresidenz Pirmasens vertrieben. Buchstäblich vor dem Sausen der Guillotine, die der gefürchtete Eulogius Schneider dort durchs Land fuhr, konnte Georg Reuß seine Familie in Sicherheit bringen. Allerdings hatten

ihm die Franzosen unterwegs die Wagen voller Akten und Wertsachen abgenommen, die er nach Darmstadt bringen sollte, und erst eine mutige schriftliche Intervention seiner Frau brachte ihn aus französischer Gefangenschaft zurück. In Darmstadt angekommen, mussten die Reuß' erkennen, dass die Zeiten der Karriere für den Hofrat vorbei waren: die Verwalterstelle in Hofheim wurde ihm zwar schließlich zugewiesen, aber diese Tätigkeit, zwei Stunden von der Darmstädter Residenz entfernt, mitten im sumpfigen Ried und von „Irren“ umgeben, war sicher das Gegenteil des erhofften Fortkommens. Ohne jeden Zweifel sind die Eltern hochbeglückt, als sich der aufstrebende Arzt Ernst Büchner für ihre Tochter interessiert. Am 28. Oktober 1812 wird in der Anstaltskirche die Hochzeit begangen. Das junge Paar mietet zwei Zimmer im ersten Stock des kleinen Bauernhauses in der Goddelauer Weidstraße 9, das heute als „Büchnerhaus“ ein Museum für den berühmten Sohn geworden ist und von der ehrenamtlichen Leiterin Rotraud Pöllmann (†) bis 2017

betreut wurde; jetziger Leiter ist Peter Brunner. Ernst und Karoline heiraten auf ausdrücklichen Wunsch der Gattin und unter besonderem Dispens des Großherzogs reformiert. Fast genau ein Jahr später, am 17. Oktober 1813, dem zweiten Tag der Leipziger Völkerschlacht, wie selten vergessen wird zu bemerken, wird ihr erster Sohn geboren und am 28. Oktober in der Goddelauer Kirche auf die Vornamen der beiden Großväter Carl und Georg getauft. Nicht lange danach zieht Ernst Büchner mit der jungen Familie innerhalb Goddelaus um. Im benachbarten Wohnhaus auf der Hauptstraße wird 1815 die Tochter Mathilde geboren. 1816 lebt die Familie im nahen Stockstadt. Auf diesen Wohnsitz deuten nur noch der alte Keller unter einem Neubau und ein Eintrag im Rechnungsbuch des Hospitals hin. Am 2. August 1816 wird dort der nächste Sohn Wilhelm geboren. Schon am 14. Januar 1815 war Vater Ernst endlich mit dem Doktordiplom der Inneren Heilkunde versehen und damit zu weiterer Karriere befähigt worden. So kann noch 1816 eine Berufung nach Darmstadt erfolgen, die junge Familie muss zunächst eine Dienstwohnung im Darmstädter Armenhaus beziehen, begibt sich aber dann an durchaus prominente Wohnlage in Darmstadt: spätestens 1819 lebt man unter der Adresse Markt 4. Als Darmstädter Amts- und Stadthirurg übernimmt er Aufgaben im Stadthospital, im Waisen-, Armen-, Korrekptions- und Stockhaus. Darüber hinaus betreibt er eine freie Arztpraxis. 1817 wird er Assessor und außerordentliches Mitglied am Herzoglichen Medizinalkolleg, 1821 zweiter Physikus für den Bezirk Darmstadt, am 30. März 1824 drittes ordentliches Mitglied des Medizinalkollegs und großherzoglich-hessischer Medizinalrat. 1818 war der kleine Carl geboren und schon fünf Monate später gestorben, 1819 wird ein weiteres Kind tot geboren. Am zwölften Juni 1821 kommt Elisabeth Luise Emma Büchner zur Welt, am 29. März 1824 Ludwig Friedrich Karl

Christian und, nach einem erneuten Umzug, jetzt ins eigene Haus, in die Darmstädter Grafenstraße (am Ort der heutigen Hausnummer 39), wird am 25. Oktober 1827 Alexander Karl Ludwig geboren.

Über die häuslichen Umstände können wir uns aus verschiedenen biografischen Berichten eine Vorstellung machen. Der allgemein als streng geschilderte Vater und die liebevolle Mutter bilden eine auf den ersten Blick ganz durchschnittliche Familienkonstellation, es lässt aber aufhorchen, dass immer wieder das gemeinsame Gespräch, der Austausch über das täglich Erlebte, das Beisammensitzen erwähnt werden. Man darf nicht vergessen, dass in vergleichbaren Haushalten Mitte des neunzehnten Jahrhunderts die kommunikative Beteiligung der Kinder nur ausnahmsweise und dann möglichst knapp gewünscht war; gerade bei Tisch hatten Kinder zu schweigen. Das ist bei den Büchners wohl anders gewesen, im Gespräch am Tisch der Familie werden Pläne geschmiedet und Erlebnisse berichtet.

Sicher war der Tag vom Arbeitsablauf des Vaters geprägt, der von morgens früh an seine privaten Patienten empfing und nachmittags den Hospitalgeschäften nachging. Besonders Georg Büchner, in dessen Werk sich zahlreiche Hinweise auf Kenntnis medizinischer Praxis finden, aber auch Ludwig, der ebenfalls Medizin studiert und schließlich die Praxis des Vaters in Darmstadt übernimmt, wurden von der Biografie ihres Vaters, auch von der großen medizinischen Tradition der Familie, stark geprägt.

# Die Geschwister Büchner

## Georg Büchner (17.10.1813 bis 19.2.1837)

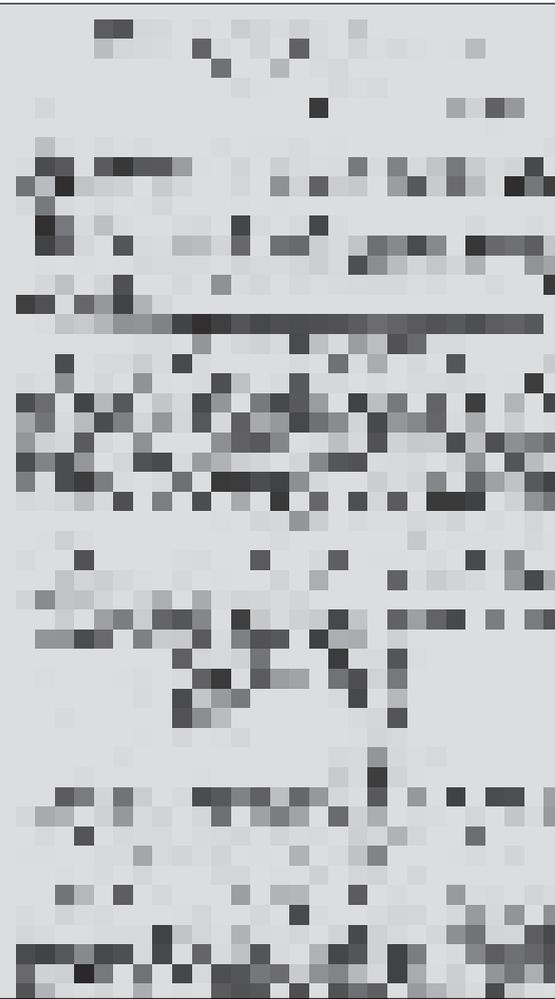
Heute ist Georg der bekannteste Spross der Familie Büchner. Sein kometenhaftes Leben ist inzwischen in zahlreichen Publikationen geschildert, seit Beginn des zwanzigsten Jahrhunderts ist seine Ausnahmestellung unter den deutschen Dramatikern unbestritten, sein in fieberhafter Hast während kaum zwei Jahren geschriebenes Werk, vom Hessischen Landboten über Dantons Tod, Leonce und Lena, die Novelle Lenz und das unvollendete Theaterstück Woyzeck gehört zu den großen Schätzen der deutschen Literatur. Daneben hat Georg Büchner Briefe hinterlassen, die sein sprühendes Leben, das Feuer seiner Weltanschauung und

eine außerordentliche Beobachtungs- und Analysegabe erkennen lassen.

An die frühe Kinderzeit in Goddelau und Stockstadt kann sich Georg kaum wirklich erinnern haben, später mag er bei Besuchen der Verwandtschaft in Crumstadt einen Eindruck von den dörflichen Verhältnissen gewonnen haben, vielleicht hat er dabei auch das Hospital bewusst gesehen, in dem in der Nachfolge des Vaters von 1821 an sein Onkel Ludwig Friedrich Büchner Hospitalarzt war. In Darmstadt besuchte Georg, wie das für Söhne aus bürgerlichen Verhältnissen üblich war, zunächst eine Vorschule, später wurde er Schüler des humanistischen Gymnasiums „Pädagog“, das er als guter Schüler mit der Studienberechtigung verlässt. Die Verwandtschaftsbeziehungen der Familie seiner Mutter ermöglichen ihm



*Riedstadt-Goddelau. Geburtshaus Georg Büchners, heute Museum*



*Titelseite des „Hessischen Landboten“, Ausgabe vom Juli 1834*

danach 1831 einen Aufenthalt in Straßburg. Dort verlobt er sich heimlich mit der Tochter Minna seines Wohnherrn, des Pfarrers Johann Jakob Jäglé; das weitere Medizinstudium muss er aber als hessen-darmstädter Bürgersohn in Gießen absolvieren. Beseelt von der aufgeschlossenen Atmosphäre Straßburgs und seinen Kontakten zu den liberalen Studenten dort gründet er in Gießen eine Verschwörergruppe. Der „Hessische Landbote“, dessen aufrühre-

risch-radikalen Text er verfasst und den Weidig gegen Georgs Willen mit ihm angemessen erscheinenden religiösen Tönen und Bibelzitate versieht, wird unter konspirativen Bedingungen in Offenbach gedruckt und verteilt.

Der „Landbote“ ist ein bis heute atemberaubender Text. Die präzise Analyse statistischer Daten und die packende Metaphorik („... erzählt euren hungernden Weibern und Kindern ... von den zierlichen Bändern, die aus den Schwielen ihrer Hände geschnitten sind ...“) werden bis heute je nach Haltung des Rezensenten als naiv-anarchistisch, früh- oder proto-sozialistisch, demagogisch oder einfach antimonarchisch interpretiert, jedenfalls aber als von überragender sprachlicher Kraft gerühmt. In der Folge dieser Veröffentlichung kommt es zu zahlreichen Verhaftungen, Weidig wird schließlich 1837 im Darmstädter Arresthaus nach schwerer Folter unter ungeklärten Umständen sterben. Georg kann sich der Verfolgung zunächst entziehen und trotz eines ersten Verdachtes unbeschadet ins Elternhaus nach Darmstadt gehen; dort rechnet er aber ständig mit Verhaftung und bereitet seine Flucht ins Ausland vor. Unter den anatomischen Tafeln, die er auf seinem Arbeitstisch in der Grafenstraße ausbreitet, um dem Vater den Eindruck fleißigen Lernens zu vermitteln, verbirgt er das Manuskript seines ersten Dramas. „Dantons Tod“ sendet er mit einem flehenden Begleitbrief an Karl Gutzkow, der die Stärke des Textes sofort erkennt. Noch bevor das Honorar eintrifft, muss Georg fliehen, in buchstäblich letzter Minute entzieht er sich der Verhaftung und erreicht im März 1835 glücklich das französische Weißenburg, von wo aus er nach Straßburg weiter reist. Hier ist er immerhin in prekärer Sicherheit vor der politischen Verfolgung in Deutschland. Er verfasst die Novelle „Lenz“ mit Material aus den Aufzeichnungen des Pfarrers Oberlin, der den unglücklichen Dichter einige Wochen beherbergt hatte. Für einen Wettbewerb verfasst er das

Schauspiel „Leonce und Lena“, das er zu spät einsendet und ungeöffnet zurück erhält. Obendrein schreibt er seine Dissertation über das Nervensystem der Flussbarbe, in der er die modernsten Fragen der medizinischen Forschung behandelt. Die Züricher Universität promoviert ihn nach der vorgelegten Arbeit und beruft ihn zum Privatdozenten. Seine Probevorlesung hält er „Über die Schädelnerven“. Mit dem Eintreffen in Zürich am 18. Oktober 1836 scheinen die ständige Bedrohung der Auslieferung und die schlimmsten Folgen des Exils überwunden. Er bezieht ein Zimmer in der Spiegelgasse und kündigt erste Vorlesungen an. Gleichzeitig arbeitet er weiter an seinem Schauspiel „Woyzeck“. Im Februar 1837 erkrankt er an Typhus. Die Darmstädter Freunde Caroline und Dr. Wilhelm Schulz, die im gleichen Haus leben, pflegen ihn und rufen die Verlobte Minna Jäglé aus Straßburg an sein Bett. In ihren Armen stirbt er am 19. Februar, noch nicht 24 Jahre alt.

### **Mathilde Büchner (20.4.1815 bis 30.8.1888)**

Die älteste Schwester der Büchners ist 1815 in Goddelau geboren. Von Mathilde sind nur wenige Lebenszeugnisse übermittelt. Ihr Bruder Alexander nennt sie den „Roche de bronze“ in den Wogen, die in der Büchnerfamilie gelegentlich hoch schlugen. In Darmstadt hat sie wohl die übliche Grundbildung



*Unterschriften von Wilhelm, Mathilde und Luise Büchner im Pfungstädter Kirchenbuch unter dem Geburtseintrag von Wilhelm Büchners zweiter Tochter Elisabeth Wilhelmine Jeanette (18.1.1848 bis 11.10.1848)*

für Mädchen erhalten; die Mutter schilt sie in einem Brief als schreibfaul und „schroh“. Unverheiratete Töchter sind um 1840 in Deutschland nicht selten; den Vätern und Brüdern obliegt die Pflicht zur Versorgung. Wie all diese Frauen hat Mathilde das sicher durch emsige Hausarbeit „bezahlen“ müssen; auch als erwachsene Frau ist sie die „Haushälterin“ ihrer Schwester Luise, mit der sie ein kurzes Intermezzo erlebt, als die beiden versuchen, einen eigenen Hausstand zu führen (1871-1873 in der Darmstädter Wilhelminenstraße). Schon nach zwei Jahren wohnen sie wieder im Haushalt des jüngeren Bruders Ludwig, und auch hier dürfen wir uns Mathilde sicher als fleißige Mitarbeiterin im Haushalt vorstellen. Der sorgfältigen Recherche von Agnes Schmidt, die in Darmstadt der Luise Büchner-Gesellschaft vorsitzt, ist zu verdanken, dass immerhin 2008 endlich ein Bild von Mathilde auftauchte. Es fand sich im Album der Prinzessin Alice, eingeordnet neben dem bekannten Bild von Luise Büchner. Mathilde ist, und auch das hat Agnes Schmidt recherchiert, immerhin in Darmstadt als Mitbegründerin des Hausfrauenvereins öffentlich aufgetreten. Im Pfungstädter Kirchenbuch findet sich ihre Unterschrift bei der Geburtsanzeige von Wilhelms Tochter, ihrer Nichte, und so wird sie ihre Schwägerinnen im Kindbett gepflegt sowie Brüder, Nichten und Neffen mütterlich betreut haben.

### **Wilhelm Büchner (2.8.1816 bis 14.7.1892)**

Mit dem nächstgeborenen Bruder war Georg sicher am engsten verbunden. Die beiden wuchsen zusammen auf und besuchten in Darmstadt gemeinsam das „Pädagog“, das humanistische Gymnasium. Wilhelm verzweifelte allerdings an der traditionellen, altsprachlich orientierten Schule und musste sie ohne Abschluss verlassen. Der Bruder Alexander hat in seiner kleinen Schrift „Mein Bruder Wilhelm“ beschrieben,



*Wilhelm Büchners  
Ultramarinfabrik in  
Pfungstadt. Ca. 1870.*

Büchner einen Brief an den bedeutendsten Chemiker der Zeit, Justus Liebig (geb. am 12. Mai 1803 in Darmstadt) in Gießen, und bittet ihn, den Sohn zum Studium bei ihm zuzulassen. Liebig sagt zu, und so kann Wilhelm 1837 ein weiteres Jahr, jetzt in Gießen, studieren. Liebig hat ihm ein gutes Abschlusszeugnis ausgestellt, doch das

wie die Familie händeringend einen Beruf für den „dummen Bub“ suchte; ohne Studienberechtigung blieb nur übrig, Soldat zu werden oder Apotheker. Bis zur Gründung des Deutschen Reichs war in den deutschen Ländern Apotheker noch ein Lehrberuf, und so ist man glücklich, den naturwissenschaftlich interessierten Buben zu einem der großen Pharmazeuten in Hessen-Darmstadt schicken zu können. Ferdinand Ludwig Winkler, der Hofapotheker in Zwingenberg, hat sich als forschender Apotheker um die Ausrottung der grassierenden Malaria im hessischen Ried verdient gemacht.

Wilhelm absolviert in dem beschaulichen Städtchen an der Bergstraße, in dem sein Cousin Friedrich Büchner als „Mitprediger und Lehrer“ arbeitet, eine zweijährige Lehrzeit, an deren Ende er auf Anraten Winklers in Heidelberg ein Chemiestudium beginnt. Dort hat er wohl 1836 erstmals von einem Durchbruch in der Forschung erfahren, der sein späteres Leben bestimmen wird. Der Franzose Jean-Baptiste Guimet und der deutsche Christian Gottlob Gmelin, ein Verwandter des Heidelberger Professors, hatten 1828 fast gleichzeitig und unabhängig voneinander ein Verfahren entwickelt, künstlich blaue Farbe herzustellen. Nach dem Jahr in Heidelberg schreibt der Vater Ernst

Studium endet nicht freiwillig. Wilhelm Büchner war am 23. März 1838 der Prügelei mit einem Gendarmen bezichtigt worden und dafür mit Karzer und anschließendem Universitätsverweis bestraft worden. Als approbierter Apotheker arbeitet er für kurze Zeit in der Butzbacher Apotheke, bis er 1841 in der Waschküche des elterlichen Hauses in der Darmstädter Grafenstraße eine kleine Fabrik für „gebleichten Schellack und künstliches Wachs“ eröffnet. Die von ihm entwickelte Methode, Schellack zu bleichen, hat er 1842 auf der ersten Allgemeinen Deutschen Industrieausstellung des Gewerbevereins für das Großherzogtum Hessen im Mainzer „Deutschhaus“ bekannt gemacht. Der Unternehmer Carl Ludwig Marx begründet damit die erfolgreiche Mainzer Lackindustrie. In Darmstadt hat Wilhelm weiter experimentiert. Eines Morgens öffnet er einen Brennofen, den er stundenlang auf einer Temperatur von 800 Grad Celsius gehalten hatte. Aus einer Mischung von Ton, Schwefel und Holzkohle ist ein tiefdunkelblaues Pulver entstanden: Ultramarin. Zur gleichen Zeit erkrankt er lebensgefährlich an Typhus und wird schließlich zur Rekonvaleszenz zur Familie nach Holland geschickt. Seine Kusine Elisabeth heiratet er 1845 in Gouda. Die kleine Fabrik, die inzwischen einen Teilhaber hat und in die

Darmstädter Rheinstraße umgezogen war, verlegt er jetzt auf das Gelände einer ehemaligen Zuckerfabrik, der Frankensteiner Mühle in Pfungstadt, die er aus den Mitteln seiner holländischen Mitgift erwirbt. In kürzester Zeit beginnt er dort mit der industriellen Produktion seines Ultramarins. Die blaue Farbe, die als Farbstoff und zum Bleichen von Wäsche benutzt wird, findet Abnehmer in der gesamten Welt, das Unternehmen erhält für die Qualität der Produkte zahlreiche Medaillen und Auszeichnungen, u.a. bei der Pariser Weltausstellung im Jahre 1855.

Von 1849 bis 1850 ist Büchner für den Wahlkreis Zwingenberg Abgeordneter in der Zweiten Kammer der Landstände des Großherzogtums Hessen. 1852 wird er zum Mitglied der „Académie nationale agricole, manufacturière et commerciale“. 1862/1866 und erneut von 1872 bis 1881 vertritt er die Wahlkreise Wald-Michelbach, später Gernsheim im darmstadt-hessischen Landtag. In Pfungstadt ist er viele Jahre lang einflussreiches Mitglied des Gemeinderates. Zusammen mit dem Bierbrauer Justus Hildebrand setzt er sich für zahlreiche Modernisierungen ein, ein Kindergarten und eine weiterbildende Schule gehen auf seine Arbeit zurück. Mit der Einrichtung des „Torfkapitals“ als „Sondervermögen“ der Gemeinde begründet er öffentlich finanzierten privaten Wohnungsbau. Im Hessischen Landtag spricht er wiederholt für die Belange seiner Heimatkommune; deren Erhebung zur Stadt und den Bau der Zweigbahn zur Anbindung an die Main-Neckar-Bahn hat er erreicht. Auch sein Unternehmen führt er nach besonderen Grundsätzen. Er richtet eine Invalidenversorgung ein, die später zur Betriebskrankenkasse wurde, und zahlt am Jahresende Tantiemen aus dem Betriebsergebnis. Die Ultramarinfabrik exportiert erfolgreich in die ganze Welt, mit dem Aufstieg des Unternehmens steigt auch Büchners Wohlstand, 1863 wurde der Grundstein für eine Villa nach den Plänen des Darmstädter Architekten Carl

Balthasar Harres gelegt. 1864 zieht die Familie aus dem Fabrikgebäude in die großzügig-repräsentative „Villa Büchner“.

Nachdem die politischen Verhältnisse es zulassen, errichten die Geschwister ihrem Bruder Georg in Zürich eine angemessene Grabstätte, den alten Grabstein platziert Wilhelm in seinem Garten. Der Sockel des Grabsteins liegt heute als Leihgabe der Stadt Pfungstadt im Goddelauer Büchnerhaus.

1868 verleiht ihm der Großherzog den „Ludwigsorden“, den er aus Überzeugung nicht trägt; 1874 erhält er auch das „Ritterkreuz des Philippsordens“.

Von 1877 bis 1884 ist Wilhelm Büchner Mitglied des Reichstags in Berlin, er gehört der Fortschrittspartei an. Bekannt ist sein Widerstand gegen Otto von Bismarck, insbesondere gegen die „Verstaatlichung“ der sozialen Fürsorge, und sein Einsatz für die Volksbildung. 1878 stimmte er gegen die Sozialistengesetze.

1878/1879 gehört er zu den Gründungsmitgliedern des Vereins zur Förderung des Wohles der Arbeiter „Concordia“, einem Zusammenschluss von Industriellen und Politikern, der erheblichen Einfluss auf die Sozialgesetzgebung nahm.

1882 tritt sein Sohn Ernst als Geschäftsführer in das Unternehmen ein, 1884 wird eine Aktiengesellschaft gegründet. Die Absatzbedingungen für den auf bis zu 100 Arbeitern angewachsenen Pfungstädter Betrieb verschlechtern sich durch die auf den Markt drängenden billigeren Teerfarben so sehr, dass man in einer Kartellverabredung mit anderen deutschen Blaufabrikanten die zunächst vorübergehende Einstellung der Produktion beschließt; es kommt nicht zur geplanten Wiederaufnahme. 1892 stirbt Wilhelm Büchner. 1893 wird das Unternehmen endgültig aufgelöst. Zusammen mit seiner Frau Elisabeth, die 1908 stirbt, liegt er auf dem Pfungstädter Friedhof begraben.

## Luise Büchner (12.6.1821 bis 28.11.1877)

Die zweite Tochter der Büchners wird 1821 in Darmstadt geboren. Ihre Schulbildung beschränkt sich genau wie die ihrer Schwester Mathilde zunächst auf die Grundlagen, die man als Frauenbildung für ausreichend hält. Der Besuch eines Gymnasiums, wie es für ihre Brüder selbstverständlich war, bleibt ihr verwehrt. Die Eltern dulden aber eine breite autodidaktische Bildung. Luise lernt zusammen mit ihren Brüdern und erwirbt sich durch umfangreiche Lektüre in der großherzoglichen Bibliothek ein beachtliches Wissen. Durch einen Unfall, sie war wohl einem Kindermädchen aus dem Arm gefallen, hatte sie eine Körperbehinderung, die sie einschränkt und auf Hilfe angewiesen macht. 1850 beteiligt sie sich an Ludwig und Alexander Büchners Zusammenstellung der Arbeiten des verstorbenen Bruders Georg zur ersten Gesamtausgabe. 1855 legt sie, zunächst anonym, eine Schrift mit dem Titel „Die Frauen



Titel von Luise Büchners „Die Frauen und ihr Beruf“

und ihr Beruf“ vor, in der sie die Verbesserung der weiblichen Erziehung fordert. Das Buch erlangt große Aufmerksamkeit und erscheint in insgesamt sechs Auflagen, jetzt unter Nennung ihrer Autorenschaft. 1865 wird sie in Leipzig in den „Ausschuß“ des „Allgemeinen Deutschen Frauenvereins“ gewählt. Eine große Bedeutung bekommt ihre Freundschaft mit der späteren Großherzogin, der Prinzessin Alice von Großbritannien, die nach ihrer Hochzeit mit dem Prinzen Ludwig seit 1862 in Darmstadt lebt. Ab 1863 engagiert sich Alice für die öffentliche Gesundheitspflege, besonders die Verbesserung der hygienischen Bedingungen für Wöchnerinnen. In Darmstadt gründet sie 1867 gemeinsam mit Luise Büchner den nach ihr benannten Kranken- und Armenpflegeverein (Alice-Frauenverein). Bis 1877 ist Luise Büchner seine Vizepräsidentin. Großherzogin Alice und Luise Büchner entwickeln den Beruf der Krankenpflegerin ohne konfessionelle Bindung. Es entsteht der Alice-Verein für Krankenpflege, aus dem die freie Alice-Schwesternschaft hervorgeht. Der „Alice-Basar“ schafft allein stehenden Frauen die Möglichkeit, ihre Handarbeiten zu angemessenen Preisen zu verkaufen. Aus provisorischen Lazaretten für die Opfer der Kriege von 1866 und 1870/71 entsteht das Alice-Hospital in Darmstadt. Luise Büchner publiziert in zahlreichen Zeitschriften und veröffentlicht eine Sammlung von Gedichten („Dichterherz“, zusammen mit Alexander Büchner), ein Geschichtswerk als Ergebnis ihrer Vortragstätigkeit in Darmstadt („Deutsche Geschichte von 1815-1870“) und einen Märchenband. 1873 legt sie für den preußischen Kultusminister eine Studie über die Reform des Mädchenschulwesens vor. Zahlreiche Veröffentlichungen sind im posthum erschienenen Band „Die Frau“ von 1878 zusammengefasst. Eine autobiografische Erzählung, die auch als Schlüsselwerk zu Georg Büchners Jugend gedeutet wird, unter dem Titel „Ein Dichter“ wird erst nach ihrem Tod veröffentlicht. 1872 findet auf Erbgroßherzogin Alices und Luise

Büchners Einladung in Darmstadt die erste „Generalversammlung deutscher Frauen- und Erwerbsvereine“ statt, bei der es um Frauenerwerbsarbeit bei der Post, der Eisenbahn und im Telegraphendienst geht. Am 28. November 1877 ist Luise Büchner in Darmstadt gestorben. Ihr Grab auf dem Darmstädter Alten Friedhof, auf dem auch ihre Eltern, ihre Schwester Mathilde und ihr Neffe Ernst Büchner mit seiner Frau bestattet sind, wird von der Stadt Darmstadt als Ehrengrab gepflegt.

## **Ludwig Büchner (29.3.1824 bis 1.5.1899)**

Im 19. Jahrhundert war Ludwig, der dritte Sohn der Darmstädter Büchners, mit Abstand der berühmteste unter seinen Geschwistern. Ludwig entschließt sich, nach dem Schulabschluss am Darmstädter Gymnasium „Pädagog“ zunächst zum Studium der Philosophie in Gießen (1843); 1845 wechselt er zum Medizinstudium. Dort gerät er zusammen mit seinem Bruder Alexander in die Debatten und Aktionen der 1848er-Revolution. Er engagiert sich in einer Bürgerwehr, arbeitet für die Zeitschrift „Der jüngste Tag“ und organisiert den Wahlkampf für den Gießener Professor Carl Vogt, der in das Paulskirchenparlament einzieht. Im September 1848 promoviert er mit einer Arbeit über das Nervensystem. In Tübingen wird er 1852 Assistenzarzt, 1854 erteilt man ihm die *venia docendi*, er wird Privatdozent. Er veröffentlicht zu medizinischen Themen in verschiedenen Fachzeitschriften. 1855 legt er sein Werk „Kraft und Stoff“ vor, in dem er einige Jahre vor dem Erscheinen von Charles Darwins „Entstehung der Arten“ (1859, deutsch 1860) die naturwissenschaftlichen Erkenntnisse über die Evolution zusammenfasst und allgemeinverständlich erläutert. Unmittelbar nach der Veröffentlichung im August 1855 entzieht man ihm deshalb die Lehrerlaubnis, er verlässt Tübingen und übernimmt

in Darmstadt die Arztpraxis seines Vaters. Die Veröffentlichung hat ihn mit einem Schlag berühmt gemacht, wütende Polemiken und begeisterte Zustimmungmen erscheinen, das Buch wird in den folgenden fünfzig Jahren ständig neu aufgelegt, erweitert und in zahlreiche Sprachen übersetzt.

Seine Vortrags- und publizistische Tätigkeit ist kaum überschaubar. 1859 gehört er zu den Begründern des Freien Deutschen Hochstifts in Frankfurt. 1863 gründet er den Darmstädter Arbeiterbildungsverein, eine Keimzelle der späteren Sozialdemokratie. Im gleichen Jahr trifft er Ferdinand Lassalle. In Darmstadt begründet er einen Arbeiter-Lese-Verein, betätigt sich als Turner und nimmt als Delegierter am Kongress der Internationalen Arbeiter-Assoziation 1867 in Lausanne teil. Er veröffentlicht in zahlreichen Zeitschriften, übersetzt 1864 das Grundlagenwerk Charles Lyells „Das Alter des Menschengeschlechts“ ins Deutsche, tritt als entschiedener Verfechter der Darwinschen Theorie auf und nimmt wesentlichen Anteil an den Diskussionen zur politischen Emanzipation. Von 1877 bis 1886 ist er Stadtverordneter in Darmstadt. 1872/73 bereist er auf einer triumphalen Vortragsreise 32 Städte der USA, wo er stets vor hunderten von Zuhörern mehrstündige Vorträge in deutscher Sprache hält. 1880 vermittelt Ernst von Sachsen-Coburg-Gotha, mit dem ihn eine rege Korrespondenz verbindet und der ihn 1878 zum Professor ernannt hat, einen Vorschlag Ludwig Büchners zur „Übernahme des Lebensversicherungswesens durch den Staat“ an Reichskanzler Bismarck. 1881 gründet er den Deutschen Freidenkerbund und wird dessen Vorsitzender, 1885 tritt er aus der Landeskirche des Großherzogtums Hessen aus, 1887 ist er Mitbegründer des Bundes für Bodenreform. Ludwig Büchner führt eine umfangreiche Korrespondenz mit zahlreichen bedeutenden Naturwissenschaftlern und fortschrittlichen Sozial- und Staatswissenschaftlern. Der zentrale Angelpunkt von Reichtum und Arbeit in der

Gesellschaft liegt für ihn im ungerechtfertigten Erbrecht; wenn es gelänge, über dessen Änderung den Besitz an Grund und Boden sowie der Industrie auf den Staat zu übertragen, könnte das die schreiende Ungerechtigkeit in der Gesellschaft beseitigen.

## Alexander Büchner (25.10.1827 bis 7.3.1904)

Auch Alexander, der jüngste Sohn der Büchners, besucht das Darmstädter Gymnasium Pädagog, bevor er sich 1845 in Gießen im Fach Jura immatrikuliert. Zusammen mit dem Bruder Ludwig beteiligt er sich an den Unruhen der 1848er-Revolution und schreibt für die Zeitschrift „Der jüngste Tag“, die ein Freund des toten Bruders Georg, August Becker, herausgibt. In einem Aufsatz beschuldigt er den Hofgerichtsrat Georgi des Mordes an dem im Gefäng-

nis umgekommenen Mitverschwörer Georgs, des Butzbacher Pfarrers Weidig. Er promoviert zum „Doktor beider Rechte“ und beginnt am Darmstädter Landgericht eine ungeliebte Arbeit als „Hofgerichtsschreibersassistent“. Im Mai 1849 begibt er sich in die Wirren des badischen Aufstandes, nachdem er sich zunächst bei seinem Bruder Wilhelm in Pfungstadt versteckte, weil Georgi Anzeige gegen ihn erstattet hatte. Zum Prozess erscheint er im Oktober 1849, nachdem er vorübergehend bei der Verwandtschaft in Holland untergeschlüpft war, und wird freigesprochen. Danach arbeitet er als Accessist am Gericht in Langen. 1851 begleitet er seinen Bruder Wilhelm zur Weltausstellung in London, wo er „Verschwörer“ – befreundete Demokraten im Exil – trifft. Man berät „die Errichtung einer Deutschen Republik, welche sich in die große Nordamerikanische Union eingliedern solle“. Das Treffen wird verraten und Alexander bei der Rückkehr nach Deutschland in Darmstadt verhaftet. Man kann ihm zwar keinen Hochverrat nachweisen, entlässt ihn aber aus dem Staatsdienst. Schon 1848 hat er begonnen „Sprach- und Literaturwissenschaften“ zu betreiben, was er jetzt fortsetzt. Er reist mit seinem Freund Franz Wirth nach München, wo er Vorlesungen und die Bibliothek besucht, später wechselt er nach Zürich. 1852 habilitiert er sich dort, sieht aber keine Gelegenheit für ein berufliches Fortkommen in der Schweiz. 1853, wieder in Darmstadt, veröffentlicht er eine Übersetzung von Lord Byrons „Child Harold“. Anschließend begibt er sich zu seinem Bruder Ludwig nach Tübingen. Dort schreibt er an seiner zweibändigen „Geschichte der englischen Poesie“, die 1855 erscheint. Im gleichen Jahr wandert er nach Frankreich aus und wird auf Vermittlung von Alexander Zimmermann Sprachlehrer in Valenciennes. 1858 veröffentlicht er „Französische Literaturbilder“. 1862 wechselt er nach Caen und gibt mit seinem Freund Léon Dumont zusammen eine Übersetzung von Jean Pauls „Vorschule der Ästhetik“ heraus. 1865 wird



Titel von Alexander Büchners „Das tolle Jahr“

er zum Professor d'Allemand ernannt. Gleichzeitig wird er „Ehrenmitglied und Meister“ am Freien Deutschen Hochstift in Frankfurt. Zahlreiche Artikel zu Sprache und Literatur erscheinen. 1869 beantragt er die Einbürgerung nach Frankreich, die französische Regierung entspricht dem erst während des deutsch-französischen Krieges 1870, wovon er erst nach der Belagerung von Paris 1871 erfährt. Im gleichen Jahr wird er Professeur de Littérature étrangère, 1886 schließlich macht man ihn zum Präsidenten der Academie des Sciences in Caen. Seine Frau Sophie Christ, die er 1858 geheiratet und mit

der er den Sohn Sam hat, stirbt 1880. Im Dezember 1897 wird er pensioniert und zieht an die französische Kanalküste. 1899 heiratet er die Deutsche Martha Bahlsen. 1900 zieht er mit ihr in ihre Heimatstadt Hannover, in Gießen erscheint sein Erinnerungswerk „Das tolle Jahr. Von einem, der nicht mehr toll ist“. Im Winter 1901 reisen die beiden nach Algier, 1903 noch einmal in die Normandie. 1904 stirbt Alexander Büchner, der als einziger seiner Geschwister noch das zwanzigste Jahrhundert erlebte, in Hannover, sein Grab ist nicht erhalten. Seine junge Frau Martha hat ihn lange überlebt und stirbt erst 1949.

## Büchner-Nachfahren im 20. Jahrhundert

Im zwanzigsten Jahrhundert haben einige Nachfahren der sechs Geschwister von sich reden gemacht. Während Georg, Mathilde und Luise kinderlos blieben, hatte Wilhelm zwei Kinder (Lena und Ernst). Ernst hatte aus zwei Ehen insgesamt drei Söhne: Carl, Fritz und Anton. Fritz Büchner erwarb sich regionale Anerkennung als Maler.

Seine drei Enkeltöchter haben alle wieder Kinder und Enkel. Carl arbeitete

als Chemiker. Anton Büchner, dessen Nachfahren bis heute als einzige unter den sechs Geschwisterkindern im männlichen Stamm noch den Nachnamen Büchner führen, war 1965 der erste, der auf die Bedeutung der großen Geschwister aufmerksam machte.

Ludwig Büchner hatte vier Kinder (Johanna Mathilde, Georg, Elisabeth und Wilhelm). Mathilde und Georg sind die beiden Kinder, die Luise als Adressaten



*Nachfahren von Wilhelm Büchner. Hinten stehend links der Maler Fritz (1880–1965), rechts der Chemiker Carl Büchner (1877–1929). Vorne Mitte ihre Mutter, Wilhelms (erste) Schwiegertochter Mathilda geb. Büchner (1852–1908).*

ihrer Märchen nennt. Johanna Mathilde heiratete den unter abenteuerlichen Umständen als Sohn eines Exilanten in den USA geborenen Gustav Buß und hat in Darmstadt lebende Nachfahren. Elisabeth heiratet den Darmstädter Ludwig Steinmetz, der ebenfalls bis heute lebende Nachfahren hat. Wilhelm fiel gleich zu Beginn des Weltkrieges am 26. Juni 1914 im elsässischen Bitsch. Der älteste Sohn Georg heiratete Marie Luise Therese Schenk; er wurde Geschäftsführer ihres väterlichen Maschinenbaubetriebes. Georg war lange Jahre Vorsitzender des Verbandes der Metallindustriellen und des Bundes der

Arbeitgeberverbände in Hessen und Hessen-Nassau. Auf Reichsebene war er Vorstandsmitglied des Gesamtverbandes Deutscher Metallindustrieller und des Deutschen Fördermittel- und Großwaagenverbandes sowie Abgeordneter der Deutschen Demokratischen Partei im Hessischen Landtag. Die Einsetzung des Büchnerpreises zum Gedenken an seinen gleichnamigen Onkel durch den Volksstaat Hessen wird 1923 von seiner Fraktion beantragt. Nachfahren hat seine Tochter Friederike Maria Erica.

Alexander Büchner hatte einen Sohn, Sam, der 1940 unverheiratet und kinderlos starb.

## Ausgewählte Büchner-Erinnerungsstätten in Hessen

- |  |  |
|--|--|
| <b>Breuberg-Neustadt/Odw. Reinheim</b>           | Stammhaus der Büchners in der Altstadt<br>Ernst Büchner Geburtshaus, Kirchstraße   |
| <b>Büchnerstadt Riedstadt, Ortsteil Goddelau</b> | Geburtshaus von Georg Büchner und heutiges Büchnermuseum (betreut bis 2017 von der ehrenamtlichen Museumsleiterin Rotraud Pöllmann (†); der heutige Museumsleiter ist Peter Brunner), Geburtshaus von Mathilde, beide in Goddelau, Hospital Hofheim, heute Philipppshospital zwischen Goddelau und Crumstadt         |
| <b>Darmstadt</b>                                 | ehemalige Wohngebäude Grafenstraße 39 und Hölgestraße 14, Altes Pädagog, Eingangstor ehemaliges Arresthaus Rundeturmstraße, Alter Friedhof, Luise-Büchner-Bibliothek im Literaturhaus (betreut von Agnes Schmidt, Vorsitzende der Luise-Büchner-Gesellschaft e.V.), Gedenktafel am Fachärzteezentrum Grafenstraße 13 |
| <b>Gießen</b>                                    | Studentenwohnungen der Büchners in der Altstadt und die alten Universitätsgebäude nahezu völlig kriegszerstört, Badenburg an der Lahn  |
| <b>Butzbach</b>                                  | Alte Apotheke  |
| <b>Offenbach</b>                                 | Ort der ehemaligen Druckereiwerkstätten des Hessischen Landboten   |
| <b>Zwingenberg</b>                               | Alte Hofapotheke am Marktplatz, jetzt Café   |
| <b>Pfungstadt</b>                                | Villa von Wilhelm Büchner und Frankensteiner Mühle auf einem Teil des ehemaligen Geländes der Blaufabrik, Ultramarinblau an der Decke der Alten Synagoge, Friedhof   |

# Auswählte Literaturhinweise

## Georg Büchner, seine Geschwister und seine Zeit

- Boehncke, Heiner/Brunner, Peter/  
Sarkowicz, Hans: Die Büchners oder  
der Wunsch die Welt zu verändern.  
Frankfurt am Main. 2008
- Büchner, Anton: Die Familie Büchner.  
Georg Büchners Vorfahren, Eltern  
und Geschwister. Gesellschaft  
Hessischer Literaturfreunde. 1963.  
Vergriffen
- Deuster, Hans: Zeitgeschehen und  
Leben der Familie Büchner im Ried.  
BOD. 2004
- Frotscher, Werner/Pieroth, Bodo:  
Verfassungsgeschichte. 10. Aufl.  
München. 2011
- Georg-Büchner-Ausstellungs-  
gesellschaft: Georg Büchner,  
1813-1837, Revolutionär, Dichter,  
Wissenschaftler. Ausstellung Mat-  
hildenhöhe Darmstadt 1987. Basel/  
Frankfurt am Main 1987. Vergriffen
- Hauschild, Jan-Christoph: Georg  
Büchner. 3. Aufl. Berlin. 1997.  
Vergriffen
- Ders. Georg Büchner. Rowohlt-  
Monographie. 2004
- Herzog, Roman: Allgemeine Staatsleh-  
re. Frankfurt am Main. 1971
- Huber, Ernst Rudolf: Deutsche  
Verfassungsgeschichte. Bände 1 ff.  
Stuttgart. 1975
- Kimminich, Otto: Deutsche Verfas-  
sungsgeschichte. Frankfurt am  
Main. 1970
- Lautner, Gerd: Die freiheitliche  
demokratische Grundordnung.  
2. Aufl. Königstein/Taunus.  
1982
- Lautner, Gerd/Eichenauer, Jürgen/  
Landzettel, Hans Joachim (Hg.):  
Miscellen, Bände I-III (I: Georg  
Büchner, seine Familie und ihr Ver-  
hältnis zu Religion und Naturwis-  
senschaft; II: Gedenkjahre Georg  
Büchner 2012/13 und Ernst Elias  
Niebergall 2015; III: Hessischer  
Landbote, sein Druck und Offen-  
bach im Vormärz). Riedstadt.  
2014-2021
- Scharpf, Cordelia: Luise Büchner. Eine  
evolutionäre Frauenrechtlerin des  
19. Jahrhunderts. Frankfurt am  
Main. 2013
- Schmidt, Agnes und Ina Bahnschulte-  
Friebe (Hg.): „... denn was wir wol-  
len ist mehr als eine Frauen-, es  
ist eine Menschheitsfrage“ - Luise  
Büchner und die frühe Frauenbe-  
wegung in Darmstadt. Dokumenta-  
tion zur Ausstellung ... im Haus der  
Geschichte Darmstadt. Darmstadt.  
2002.
- Dies. (Hg.): Darmstädterinnen  
unterwegs. Reiseberichte von Luise  
Büchner, Luise von Ploennies, Alice  
von Hessen und bei Rhein, Louise  
von Gall, Marie zu Erbach-Schön-  
berg und Hermione von Preuschen.  
Darmstadt. 2009
- Dies. Luise Büchners Reise nach  
Zürich im Juli 1875 - eine Erzählung.  
BOD. 2011
- Von Sternburg, Wilhelm: Als Metter-  
nich die Zeit anhalten wollte -  
Unser langer Weg in die Moderne.  
München. 2003. Vergriffen.
- Weickhardt, Ludwig: Dr. Friedrich  
Ludwig Weidig. Butzbach. 1969.  
Vergriffen
- Willoweit, Dietmar: Deutsche  
Verfassungsgeschichte. 6. Aufl.  
München. 2009

## Werke (Auswahl)

Büchner, Georg: Dichtungen, Schriften, Briefe und Dokumente. Hrsg. von Henri Poschmann. 2 Bände. Deutscher Klassikerverlag. 2006

Büchner, Georg: Sämtliche Werke und Schriften. Historisch-kritische Ausgabe mit Quellendokumentation und Kommentar. (Marburger Ausgabe) Im Auftrag der Akademie der Wissenschaften und der Literatur, Mainz, hrsg. von Burghard Dedner, mitbegründet von Thomas Michael Mayer. 14 Bände

Leonhard, Leo/Franz, Eckart G.: Georg Büchner und Friedrich Ludwig Weidig „Der Hessische Landbote“ – Radierungen mit Nachwort. Darmstadt. 1987

## Ausgewählte Titel von Alexander, Ludwig und Luise Büchner

*Die Titel sind sämtlich vergriffen, häufig aber in diesen oder späteren Ausgaben antiquarisch zu erwerben. Einige sind mittlerweile auch im Internet digitalisiert zu finden.*

Büchner, Alexander: Geschichte der Englischen Poesie – von der Mitte des vierzehnten bis zur Mitte des neunzehnten Jahrhunderts. Diehl. 1855

Büchner, Alexander: Französische Literaturbilder aus dem Bereich der Aesthetik, seit der Renaissance bis auf unsere Zeit. J. C. Hermann'scher Verlag. 1858

Büchner, Alexander: Das „tolle“ Jahr. Vor, während und nach. Von einem, der nicht mehr toll ist. Erinnerungen, Emil Roth. 1900

Büchner, Ludwig: Kraft und Stoff. Meidinger. 1855

Büchner, Ludwig: Am Sterbelager des Jahrhunderts. Blicke eines freien Denkers aus der Zeit in die Zeit. Emil Roth. 1898

Büchner, Ludwig: Im Dienste der Wahrheit. Ausgewählte Aufsätze aus Natur und Wissenschaft. Emil Roth. 1900

Büchner, Luise: Die Frauen und ihr Beruf. Frankfurt. Meidinger. 1855

Büchner, Luise: Dichterstimmen aus Heimat und Ferne. Grote'sche. 1859

Büchner, Luise: Deutsche Geschichte von 1815–1870. Thomas. 1875

Büchner, Luise. Die Frau. Hinterlassene Aufsätze, Abhandlungen und Berichte zur Frauenfrage. Gesenius. 1878

## Darstellende Kunst (Auswahl)

BüchnerBühne Riedstadt e.V. (Christian Suhr). Riedstadt, Ortsteil Leeheim

Leonhard, Leo: Georg Büchner „Dantons Tod“ – Ein Drama, Federzeichnungen. Darmstadt. 1988, zahlreiche Einzelbilder verschiedener Art

Leonhard, Leo/Franz, Eckart G.: Georg Büchner und Friedrich Ludwig Weidig „Der Hessische Landbote“ – Radierungen mit Nachwort. Darmstadt. 1987

Theumer, Susanne: Zeichnungen und Druckgraphiken zu Georg Büchners „Lenz“. 2003

## Internet

[www.buechnerland.de](http://www.buechnerland.de)

[www.buechner-portal.de](http://www.buechner-portal.de)

[www.geschwisterbuechner.de](http://www.geschwisterbuechner.de)

[www.buechnerbuehne.de](http://www.buechnerbuehne.de)

[www.buechnerfindetstatt.de](http://www.buechnerfindetstatt.de)

**Bildnachweise:**

Die Radierung auf dem Titel „Georg Büchner seziert einen Fisch“ stammt von dem verstorbenen Künstler und Lehrer Professor Leo Leonhard. Wir können sie hier dank der freundlichen Erlaubnis seiner Witwe Christel Leonhard veröffentlichen.

Alle anderen Illustrationen sind entweder von Peter Brunner angefertigte Reproduktionen von Originalen aus dem Besitz der Familie Büchner, die diese dankenswerterweise zur Verfügung stellte, oder wurden von Peter Brunner fotografiert.

# Blickpunkt Hessen

In dieser Reihe werden gesellschaftspolitische Themen als Kurzinformationen aufgegriffen. Zur Themenpalette gehören Porträts bedeutender hessischer Persönlichkeiten, hessische Geschichte sowie die Entwicklung von Politik und Kultur.  
Herausgeberin: Angelika Röming

**Bisher sind erschienen und auf der Webseite der HLZ ([www.hlz.hessen.de](http://www.hlz.hessen.de)) als PDF verfügbar:**

- Blickpunkt Hessen 1: Erwin Stein – Mitgestalter des neuen Bundeslandes Hessen
- Blickpunkt Hessen 2: Fritz Bauer und die Aufarbeitung der NS-Verbrechen nach 1945
- Blickpunkt Hessen 3: Carl Ulrich – Vom sozialdemokratischen Parteiführer zum hessischen Staatspräsidenten
- Blickpunkt Hessen 4: Die Gründung des Landes Hessen 1945
- Blickpunkt Hessen 5: Eugen Kogon – Ein Leben für Humanismus, Freiheit und Demokratie
- Blickpunkt Hessen 6: Hessische Grenz Museen: Point Alpha und Schiffersgrund
- Blickpunkt Hessen 7: Hess. Partnerregionen: Emilia-Romagna, Aquitaine, Wielkopolska, Wisconsin, Jaroslawl
- Blickpunkt Hessen 8: Oskar Schindler – Vater Courage
- Blickpunkt Hessen 9: Lokaljournalismus zwischen Weimarer Republik und NS-Zeit am Beispiel der Bensheimer Presse
- Blickpunkt Hessen 10: 1908: Studentinnen in hessischen Hörsälen
- Blickpunkt Hessen 11: Die Spielregeln der Demokratie in den hessischen Gemeinden – 200 Jahre Magistratsverfassung
- Blickpunkt Hessen 12: Leben und Wirken Georg Büchners und seiner Familie in Hessen
- Blickpunkt Hessen 13: Kleindenkmale schreiben Geschichte: Historische Grenzsteine in Hessen
- Blickpunkt Hessen 14: Nachhaltigkeit in Hessen – Ansätze für kommunales Handeln
- Blickpunkt Hessen 15: Als die Synagogen brannten – Die November-Pogrome 1938 in Hessen
- Blickpunkt Hessen 16: „... weit mehr als ein Gerichtsverfahren ...“  
Der Auschwitz-Prozess 1963 bis 1965 in Frankfurt am Main
- Blickpunkt Hessen 17: Christian Stock (1884-1967) – Arbeiterführer, Sozialpolitiker, Ministerpräsident
- Blickpunkt Hessen 18: Der „20. Juli 1944“ und Hessen – Ein Rückblick nach 70 Jahren
- Blickpunkt Hessen 19: Die Karriere einer Ausstellung – 60 Jahre documenta
- Blickpunkt Hessen 20: Die Entstehung der Hessischen Verfassung 1946
- Blickpunkt Hessen 21: Georg August Zinn – Baumeister des modernen Hessen
- Blickpunkt Hessen 22: Philipp Scheidemann – Arbeiterführer und Republikgründer
- Blickpunkt Hessen 23: Ein ermutigendes Frauenleben: Elisabeth Selbert
- Blickpunkt Hessen 24: Ein Leben für Freiheit und Gerechtigkeit – der hessische Zentrumspolitiker Friedrich A. Bockius
- Blickpunkt Hessen 25: Revolution über Hessen – Demokratiegründung 1918/19
- Blickpunkt Hessen 26: Starke Hessinnen – 100 Jahre Politikerinnen im Hessischen Landtag
- Blickpunkt Hessen 27: Republik! – Die Verfassung des Volksstaates Hessen von 1919